



## Die 100ste Art im Fauna Focus 100

Als 2021 der aktuellste Atlas der Säugetiere der Schweiz und Liechtensteins mit 99 erfassten Wildtierarten abgeschlossen wurde, erlebten Biolog:innen eine grosse Überraschung:

Auf Seite 11 und in der Fauna Focus-Jubiläumsausgabe können Sie mehr dazu lesen.

Seite 11



Bild: Haselmaus, Manuel Ruedi

## MONA – die erste Luchsin, die sich im Mittelland fortpflanzte

MONA lebt im Schweizer Mittelland, genauer in den Kantonen Freiburg und Waadt. Ihre Geschichte ist gut dokumentiert: 2012 sorgte sie für die erste bestätigte Fortpflanzung eines Luchses im Schweizer Mittelland. Seit März 2025 trägt sie zu Forschungszwecken ein Senderhalsband. Mit ihren 15 Jahren hat MONA ein beachtliches Alter für eine wildlebende Luchsin erreicht.

Seite 2

## Höhenverbreitung der Hirsche im Jahresverlauf

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) eignet sich ausgezeichnet als Sommerlebensraum für Hirsche. Das ist längst bekannt. Ebenso, dass er als Winterlebensraum unbeliebt ist. Wir haben uns nun speziell der dritten räumlichen Dimension gewidmet und untersucht, welche Höhenlagen die Hirsche im Jahresverlauf bevorzugen. Dazu haben wir Daten von Hirschen im und um den Nationalpark ab 2009 bis heute analysiert. Sie stammen von 111 Tieren, die wir zusammen mit der Bündner Wildhut zwischen Martina und La Punt sowie in der Val Müstair besendert haben.

Seite 2

### Weitere Inhalte

#### Säugetiere

Biber inmitten von Wiesen	2
Bedrohte Fledermäuse und Kleinsäuger im Neeracherried	3
Waldfledermäuse suchen Zuflucht in Siedlungen (DE)	3
Mildere Winter und Überwinterung von Fledermäusen	3
Waschbären: Invasion auf vier Pfoten	4
Ausbildung «tierschonende Rehkitzmarkierung»	4
Podcast-Folge JagdSchweiz - Jägerlatein	4
Ein Symposium zu Schnee- und Feldhase	5

#### Vögel

Stromtod von Vögeln auf Fahrleitungsmasten vorbeugen	5
Die Schweiz hat die Gartenvögel gezählt	6
Wettlauf gegen die Zeit	6
Die flexible Reise der Rotmilane	6
Erfreuliche Aussichten für den Bartgeier	6

#### Andere Klassen + Ökologie

Ökologische Beurteilung von Bächen und Flüssen	7
Aussergewöhnliche Vielfalt der Felchen	7
Moore, natürliche Partner gegen Klimawandel	7

#### Varia

Neuigkeiten: Veranstaltungen, Bericht SGW Wildtiertage	8-10
Neue Ausgaben Fauna Focus	11
Quiz Wildtierwissen + Kurzmitteilungen	12
Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda	13

Enthält offizielle Informationen der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie  
Société suisse de Biologie de la Faune  
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

[www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement](http://www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement)

## Höhenverbreitung der Hirsche im Jahresverlauf

Ab den 1950er Jahren wurden im und um den SNP Hirsche gefangen und mit farbigen Ohrmarken und Halsbändern ausgestattet, um sie später auf Distanz identifizieren zu können. So fand man heraus, wo sich die Hirsche im Jahresverlauf aufhielten. Ab den 1990er Jahren konnte man dank des technischen Fortschritts auch Halsbänder mit VHF-Sendern einsetzen. Akustische Signale ersetzten die bis dahin notwendige Sichtbeobachtung, um den Standort eines Individuums zu bestimmen. Heute geht das noch viel effizienter: Wir statten die Hirsche mit GPS-Halsbändern aus, die ihre Position stündlich aufzeichnen und die Daten per Satellit direkt ins Büro senden. Ein bedeutender Vorteil davon ist, dass wir die Raumnutzung der Hirsche rund um die Uhr sowie im Jahresverlauf verfolgen können.



Bild: [www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch)

🌐 <https://nationalpark.ch/forschung/hoehenverbreitung-der-hirsche-im-jahresverlauf/>

## MONA – die erste Luchsin, die sich im Mittelland fortpflanzte

Im Jahr 2010 wurde die Luchsin mit der ID B288, später bekannt als MONA, erstmals im Waadtländer Jura gemeldet. Zusammen mit ihrer Mutter AISHA wurde sie an einem Waldrand fotografiert. AISHA war als verwaistes Jungtier in den Berner Voralpen aufgefunden worden. Es war vorgesehen, dass sie im Jurapark bei Vallorbe leben sollte. Sie entkam jedoch aus dem Gehege und hat sich danach mehrmals in freier Natur fortgepflanzt. Ihre Tochter MONA ist darum genetisch gemischter Herkunft und trägt sowohl Alpen- als auch Jura-Gene. Weitere Nachweise durch die Wildhut des Kantons Waadt aus den

Jahren 2012 und 2015 zeigten, dass MONA im Gebiet südlich des Neuenburger Sees ihr eigenes Wohngebiet gefunden hatte.

2012 wurde sie auf einer Fotofalle mit einem Jungtier abgelichtet – ein bedeutender Moment: Es handelte sich um die erste bekannte Fortpflanzung von MONA und zugleich um die erste dokumentierte Reproduktion eines Luchses im Schweizer Mittelland. Lange Zeit hatten die Luchse das stark besiedelte Mittelland gemieden – MONA zeigte, dass sie dort sogar erfolgreich Jungtiere aufziehen konnte.

🌐 <https://www.kora.ch/de/aktuell/mona-%E2%80%93-die-erste-luchsin,-die-sich-im-mittelland-fortpflanzte-825>

## Biber inmitten von Wiesen

Ein schönes Beispiel für das Zusammenleben von Bibern und Landwirtschaft findet sich in Obermonten im Kanton Freiburg.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Behörden und dem betroffenen Landwirt konnte sich inmitten von Wiesen ein wunderschönes, von Bibern gepflegtes Feuchtgebiet entwickeln. Und die Veränderungen kommen schnell! Innerhalb von fünf Jahren haben die Biber das Gebiet grundlegend verändert. Das erste und letzte Bild der Serie wurden 2025 aufgenommen, die drei Luftaufnahmen zeigen die Entwicklung des Gebiets zwischen 2019 und 2023. Heute gibt es an dieser Stelle fast 90 m Damm, verteilt auf drei Bauwerke.

🌐 <https://www.infofauna.ch/de/node/2512#gsc.tab=0>



Bild: Drohnenaufnahme des Biberreviers in Obermonten (FR), 2025 (© Christof Angst)

# Bedrohte Fledermause und Kleinsäuger im Neeracherried

## Stark gefährdete Fledermausarten nachgewiesen

Die bioakustischen Aufnahmen für die Fledermäuse erfolgten zuerst in der Reproduktionsphase im Juni an 32 Standorten in verschiedenen Lebensräumen: an Gewässern, entlang von potentiellen Flugkorridoren und in extensiven Moorflächen. Insgesamt konnten wir 200 Nächte auswerten. In der anschließenden Migrationsphase im September zeichneten wir die Aktivität der Fledermäuse an 13 Standorten während 71 Nächten auf. Dabei haben wir insgesamt 72'848 Fledermaus-Durchflüge registriert.

Mit den Aufnahmen konnten wir mindestens 13 Arten nachweisen, darunter mehrere Rote Liste Arten, u.a. die stark gefährdete Mopsfledermaus und das Grosse Mausohr. Besonders bemerkenswert ist der Nachweis der Grossen Hufeisennase, von der es seit über 70 Jahren keinen bestätigten Nachweis in der Region gab. Auch die Zweifarbfledermaus wurde erfasst.

📌 <https://www.swild.ch/aktuell/news/bedrohte-fledermaeuse-und-kleinsaeger-im-neeracherried>

## Wenn der Wald kein Zuhause mehr ist – Waldfledermäuse suchen Zuflucht in Siedlungen (DE)

Viele heimische Fledermausarten sind Waldbewohner, so auch der Kleinabendsegler. Weil sie in forstlich genutzten Kulturen aber immer seltener Höhlen in alten Bäumen als Quartiere nutzen können, müssen sie auf Quartiere in Siedlungen ausweichen. Mit hochauflösenden GPS-Daten von Fledermäusen konnte ein Team unter der Leitung von Forschenden des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) so detailliert wie nie zuvor untersuchen, wie Kleinabendsegler ihre Lebensräume nutzen und welche Tagesquartiere sie aufsuchen. Sie fanden heraus, dass Kleinabendsegler vermehrt Unterschlupf in Altbaumbeständen von Siedlungen und in alten Gebäuden wie Dorfkirchen finden. In der Publikation, die im „Journal of Environmental Management“ veröffentlicht wurde, fordert das Team stärkere Anstrengungen zum Erhalt von Fledermausquartieren in Siedlungen sowie eine ökologisch nachhaltige

Forstwirtschaft, die alte Bäume schützt und strukturreiche Wälder fördert.

📌 <https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/wenn-der-wald-kein-zuhause-mehr-ist-waldfledermaeuse-suchen-zuflucht-in-siedlungen.html>



*Kleinabendsegler in einer Baumhöhle in einer alten Eiche (Foto: Carolin Scholz)*

## Kürzere und wärmere Winter könnten Überwinterungsgebiete von Fledermäusen in Europa vergrößern

Die Umgebungstemperatur hat einen großen Einfluss auf die Physiologie und das Verhalten vieler Wildtierarten. Wo diese für einen effektiven Winterschlaf auf niedrige Temperaturen angewiesen sind, könnte die globale Erwärmung ihr Überleben beeinträchtigen. Ein Forschungsteam untersuchte nun, wie der Energieverbrauch der Fledermausart Großer Abendsegler von der Temperatur beeinflusst wird, und erstellte ein Modell, mit dem sich vorhersagen lässt, in welchen geographischen Breiten sie den Winterschlaf über-

leben und wie sich ihre Überwinterungsgebiete im Laufe der Zeit verändern könnten. Es zeichnet die Verschiebung der Überwinterungsgebiete in den letzten 50 Jahren exakt nach und sagt eine weitere Ausdehnung nach Nordosten um bis zu 14 Prozent des derzeitigen Verbreitungsgebiets bis zum Jahr 2100 voraus – bedingt durch kürzere und wärmere Winter in Europa.

📌 <https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/kuerzere-und-waermere-winter-koennten-ueberwinterungsgebiete-von-fledermaeusen-in-europa-vergroessern.html>

# Waschbären: Invasion auf vier Pfoten

Im Rahmen des Verbundprojekts ZOWIAC (Zoonotische und wildtierökologische Auswirkungen invasiver Carnivoren) hat ein Frankfurter Forschungsteam Jagddaten aus zwei Jahrzehnten und 398 deutschen Landkreisen wissenschaftlich ausgewertet. Ziel der Untersuchung war es, die verschiedenen Invasionsstadien des ursprünglich aus Nordamerika stammenden Waschbären in Deutschland zu identifizieren. Die Studie zeigt, dass Waschbären während ihrer Ausbreitung in Deutschland verschiedene Etappen durchlaufen – von ersten Vorkommen über starkes Wachstum bis zur Stabilisierung. Besonders viele der maskierten Raubtiere gibt es in Nordhessen und Nordostbrandenburg, wo deren Ausbreitung aber mittlerweile stagniert. In anderen Regionen, wie im Südwesten Deutschlands, steckt die Verbreitung noch in den Anfängen. Die Forschenden betonen, dass ihre Methode nicht nur ein effektives Instrument für das Management invasiver Arten in der Bundesrepublik

darstellt, sondern auch für andere Neozoen in Europa Anwendung finden kann.

🌟 <https://www.senckenberg.de/de/pressemeldungen/waschbaeren-invasion-auf-vier-pfoten/>



Bild: senckenberg.de

## Ausbildung «tierschonende Rehkitzmarkierung»

**Wissen Sie, wo die Blutgefäße im Lauscher des Rehs verlaufen? Wie bestimmen Sie korrekt das Geschlecht beim Rehkitz?**

Wildtier Schweiz hat die Anfrage des Kantons Aargau zum Anlass genommen, eine Ausbildung für Rehkitzmarkierende aufzubauen. Die ersten Kurse führten wir bereits in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft sowie in Lichtenstein durch.

Da Rehkitzmarkierende Wildtiere fangen und behändigen, müssen sie die gesetzlichen Grundlagen sowie die veterinärmedizinisch wichtigen Aspekte kennen. Rehkitze richtig fixieren und wo genau am Ohr die Marke hinkommt, das sind Teile vom praktischen Kursteil. Das BAFU und BLV empfehlen diese Ausbildung für alle Rehkitzmarkierende.

Interessierte Kantone melden sich bitte unter:

🌟 [info@wildtier.ch](mailto:info@wildtier.ch)



Bild: Übungen zum Setzen der Ohrmarke im praktischen Kursteil

## Podcast-Folge JagdSchweiz - Jägerlatein

**Pelz - vom selbst erlegten Rotfuchs zum Zuchtpelz aus Asien:**

Kann man in der heutigen Zeit noch Pelz tragen? Und was genau macht eigentlich ein Kürschner?

Darüber sprechen wir mit Kürschner-Meisterin Anja Marquardt.

🌟 <https://open.spotify.com/episode/48U2Xeih1hAWHpGw-wijOYU>

## Wie der Hase läuft!

### Ein Symposium zu Schnee- und Feldhase

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden feiert in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen, der Schweizerische Nationalpark seinen 111. Geburtstag. Zum Jubiläum führen die Institutionen gemeinsam mit dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden ein Symposium zu Schnee- und Feldhasen durch. Dieses richtet sich an alle interessierten Personen, JägerInnen, Naturfreunde und Fachleute.

**Symposium:** Am Samstag, 16. August 2025 im Auditorium des Schweizerischen Nationalparks in Zernez

**Exkursion:** Am Freitagnachmittag, 15. August 2025 in der Umgebung von Zernez

**Anmeldung:** Über das Bündner Naturmuseum 081 257 28 41 oder [info@bnm.gr.ch](mailto:info@bnm.gr.ch)

### Weitere Informationen und Detailprogramm:

Zeitnah auf den Webseiten des Bündner Naturmuseums (<https://naturmuseum.gr.ch>) und Schweizerischen Nationalparks (<https://nationalpark.ch>)



Bild: Feldhase, Fabian Riedi, naturvision.ch



Bild: Schneehase, Fabian Riedi, naturvision.ch

---

## Ein riskanter Ausblick: Dem Stromtod von Vögeln auf Fahrleitungsmasten vorbeugen



Bild: Uhu, David Jenny & Werner Fischer

Fahrleitungsmasten der Eisenbahnen können für Vögel mit grosser Spannweite zur tödlichen Falle werden. Besonders der Uhu ist betroffen – jeder Stromunfall kann seine Bestände gefährden. Doch es gibt Lösungen: Bahnbetreiber setzen zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) gezielte Massnahmen um, um gefährliche Masten zu entschärfen. Diese Sanierungsprojekte sind ein wichtiger Beitrag zum Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz, der den Schutz bedrohter Arten fördert und Lebensräume sicherer macht.

🌐 <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/dossiers/ein-riskanter-ausblick-vogelschutzmassnahmen.html>

## Die Schweiz hat die Gartenvögel gezählt

Die Stunde der Gartenvögel hat vom 7. bis am 11. Mai über 6'000 Teilnehmende auf die Balkone, in die Gärten und Parks gelockt, um Vögel zu zählen. Insgesamt haben die Beobachtenden rund 133'000 Vögel gezählt und gemeldet.

Auf der Meldeplattform [gartenvoegel.birdlife.ch](https://www.birdlife.ch) kann sich die Schweiz selbst ein Bild über die Ergebnisse machen – dank interaktiver Resultatekarte.

📌 <https://www.birdlife.ch/de/content/die-schweiz-hat-die-gartenvoegel-gezaehlt>

---

## Wettlauf gegen die Zeit

Eine neue Studie der Schweizerischen Vogelwarte zeigt: Der Klimawandel verändert nicht nur den Beginn, sondern auch das Ende der Brutzeit des Schneesperlings – mit potenziell gravierenden Folgen für die Zukunft dieser alpinen Vogelart.

Mit dem Klimawandel verändern sich die Temperaturen besonders in den Bergen sehr stark. Dort ist die Brutzeit kurz und das Nahrungsangebot auf kurze Zeit begrenzt. Umso wichtiger ist es für Vögel, die auf das Hochgebirge spezialisiert sind, wie den Schneesperling, genau das geeignete Zeitfenster zum Brüten zu finden.

📌 <https://www.vogelwarte.ch/de/news/wettlauf-gegen-die-zeit/>

---

## Die flexible Reise der Rotmilane

Unsere Mitarbeiterin Ying Chi (Ginny) Chan ist für den Elton-Preis 2024 nominiert, der Nachwuchsforschende für die beste wissenschaftliche Arbeit im *Journal of Animal Ecology* auszeichnet. Hier stellt sie uns ihre Forschungsarbeit an der Schweizerischen Vogelwarte vor.

Worum geht es in der nominierten Arbeit und welche Fragen möchtest du beantworten?

Die Hauptfrage ist: Wie entstehen Muster im Zugverhalten? Ein Teil der Antwort liegt in der Untersuchung der

sogenannten „Ontogenese“ des Zugs, also seiner Entwicklung im Laufe des Lebens eines Vogels. Dies wurde bereits bei einigen Vogelarten untersucht, aber die Population des Rotmilans (*Milvus milvus*) in der Schweiz ist etwas Besonderes: Im Gegensatz zu einem typischen Zugvogel handelt es sich um eine Population von sogenannten Teilziehern, in der die meisten Jungvögel ziehen, viele von ihnen im späteren Leben aber sesshaft werden.

📌 <https://www.vogelwarte.ch/de/news/die-flexible-reise-der-rotmilane/>

---

## Erfreuliche Aussichten für den Bartgeier

Die Population des Bartgeiers in den Alpen wird sich in den nächsten zehn Jahren verdoppeln, wenn die heutigen Rahmenbedingungen gleichbleiben. Allerdings ist die prognostizierte Populationsentwicklung fragil. Bereits ein leichter

Anstieg der Sterblichkeit würde zu einem negativen Bestandstrend führen.

📌 [https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search\\_details?id=2317](https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2317)

# Neue Methode zur Beurteilung des ökologischen Zustands von Bächen und Flüssen anhand von Fischen

Zur Beurteilung wird der tatsächlich beobachtete Fischbestand mit dem unter natürlichen Bedingungen zu erwartenden Referenzbestand verglichen. Die bereits 2004 entwickelte Methode wurde anhand von detaillierten statistischen Auswertungen der seither gewonnenen Daten sowie Expert:innenwissen weiterentwickelt. Sie ist sowohl für die

Gewässerbeurteilung als auch für die Wirkungskontrolle von Revitalisierungen und Sanierungen der Fischgängigkeit einsetzbar. Die neue Methode liefert bessere Resultate, berücksichtigt die Einflüsse des Klimawandels und ist insgesamt für mehr Gewässertypen anwendbar.

🌐 [https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search\\_details?id=2312&lang=fr](https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2312&lang=fr)

## Aussergewöhnliche Vielfalt der Felchen

Die Artenvielfalt der Felchen in den Schweizer Seen ist einzigartig und spielt eine zentrale Rolle in den See-Ökosystemen. Ein umfassender Bericht der Eawag trägt jetzt Ergebnisse aus 150 Jahren Forschung zu diesen Fischen zusammen. Sie verdeutlichen, dass für den Erhalt dieser Artenvielfalt die Mechanismen und Umweltbedingungen berücksichtigt werden müssen, die zu ihrer Entstehung beigetragen haben. Nicht zuletzt trägt ein Schutz der Felchenvielfalt dazu bei, das natürliche Ertragspotenzial der Seen als Nahrungsquelle für den Menschen zu bewahren.

Die Artenvielfalt der Felchen in den grossen Schweizer Seen ist einzigartig. Sie hat sich in den letzten rund 15000 Jahren entwickelt und spielt eine zentrale Rolle in diesen Ökosystemen, da Felchen natürlicherweise die bei weitem grösste Fischbiomasse in allen Lebensräumen der grössten Seen – mit Ausnahme der flachen Uferzonen – darstellen. Diese grosse und diversifizierte Biomasse stellt seit jeher eine lokale und nachhaltige Nahrungsressource für den Menschen dar. Der Anteil Felchen am Gesamtfang der Angel- und Berufsfischerei betrug gemäss Fischereistatistik

des Bundesamts für Umwelt ([www.fischereistatistik.ch](http://www.fischereistatistik.ch)) in den letzten zwei Jahrzehnten durchschnittlich 25 bzw. 60 Prozent. Zudem nehmen sie eine zentrale Rolle in den Ökosystemen der Seen ein, stellen sie doch mit Abstand die grösste Biomasse im offenen Wasser (Pelagial) und in den tieferen Seezonen (Profundal).

🌐 <https://www.eawag.ch/de/info/portal/aktuelles/news/aussergewoehnliche-vielfalt-der-felchen/>



Bild: Felchenpaar (*C. lavaretus*), eawag

## Mit den Mooren verlieren wir die natürlichen Partner im Kampf gegen den Klimawandel

Der Internationale Tag der Moore ruft jeweils am 2. Juni die Wichtigkeit der Moore in Erinnerung. Tatsächlich stehen diese wichtigen Ökosysteme im Kampf gegen den Klimawandel und die Biodiversitätskrise ganz besonders unter Druck. Umso unverständlicher ist es, dass der Bundesrat mit dem angekündigten Kürzungspaket auch den dringend nötigen verbesserten Schutz und die Wiederherstellung der Moore beschneiden will.

Moore sind die weltweit grössten natürlichen Kohlenstoffspeicher an Land. In einer Hektare Moor mit einer 15 Zentimeter dicken Torfschicht findet sich in etwa so viel Kohlenstoff wie in einem hundertjährigen Wald auf gleicher Fläche. Velerorts sind Torfschichten jedoch nicht nur 15 Zentimeter, sondern bis zu mehrere Meter dick. Moore sind deshalb existenziell wichtige Partner im Kampf gegen den Klimawandel.

🌐 <https://www.birdlife.ch/de/content/mit-den-mooren-verlieren-wir-die-natuerlichen-partner-im-kampf-gegen-den-klimawandelr>

## Neuigkeiten der SGW

### Veranstaltungen

#### Wildtierkurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchsbewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.

📄 [portal-cdn.scnat.ch/asset/](http://portal-cdn.scnat.ch/asset/)

#### WTK 1 Wahlmodul mittlere und grosse Säugetiere

10. - 12.11.2025, Tierspital Bern (Kursprache DE). Anmeldung ab Ende Juli 2025 möglich.

#### WTK 1 Wahlmodul Fische und Dekapoden

14. - 17.10.2025 Muttenz (BL)

📧 [info@kfk.ch](mailto:info@kfk.ch)

WTK 1 Wahlmodul Amphibien und Reptilien: alle notwendigen Infos und Anmeldung auf [infofauna.ch](http://infofauna.ch)

Infos zu den WTK:

📄 [https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/kurse\\_und\\_tagungen/training\\_animal\\_capture](https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/kurse_und_tagungen/training_animal_capture)

**Alle Kurse lassen sich als offizielle Weiterbildung anrechnen.**

## Bericht von den SGW Wildtiertagen 2025

Rund 110 Teilnehmende fanden sich am 23. Mai anlässlich der SGW Wildtiertage im Bildungszentrum Wald in Lyss ein. Es erwartete sie ein interessantes Programm zum Thema «Naturinfluencer – die Ökosystemingenieure und wie ihre Anwesenheit die Natur verändert». Im Mittelpunkt standen Arten, die durch ihr Verhalten, ihre Präsenz oder ihre Interaktionen tiefgreifende Auswirkungen auf Lebensräume und Artengemeinschaften haben.

Zum Auftakt zeigte Antoine Lavorel, wie sich die Begeisterung für Wildtiere heute kreativ in den sozialen Medien verbreiten lässt. Der junge Naturfotograf und -filmer nutzt Plattformen wie Instagram, TikTok und YouTube, um einem breiten Publikum ökologische Zusammenhänge näherzubringen – mit charmanten Kurzvideos über den Geweihzyklus des Hirsches, Hermeline im Garten oder Anleitungen für den Bau von Nistkästen. Seine Arbeit verdeutlicht: Naturschutzkommunikation über neue Kanäle ist ein einflussreicher Faktor, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit und Verständnis für ökologische Prozesse in der Gesellschaft zu schaffen.

Wissenschaftlich greifbarer wurden „Naturinfluencer“ im Vortrag von Matthias Tschumi (Schweizerische Vogel-

warte), der den Tannenhäher als Ökosystemingenieur der Arvenwälder vorstellte. Die Vögel legen im Herbst Samenverstecke mit Arvennüsschen an. Einige dieser Verstecke werden bis in den Frühling nicht wiedergefunden – bei geeigneten Standortbedingungen können die Nüsse keimen. So trägt der Tannenhäher wesentlich zur Verjüngung und Ausbreitung der Arve bei, teils über mehrere Kilometer hinweg. Besonders Jungvögel, die oft weniger ideale Orte für ihre Vorräte wählen, fördern durch ihre ungezielteren Versteckmuster das Vordringen der Arve in neue Höhenlagen. Da sich die Waldgrenze im Zuge des Klimawandels verschiebt, könnte dieser Mechanismus entscheidend sein für die Anpassungsfähigkeit der eher konkurrenzschwachen Arve.

Ebenfalls einen grossen Einfluss auf den Wald haben Borkenkäfer. Laura Harms (FVA Baden-Württemberg) stellte Forschungsergebnisse vor, die die weit verbreitete Wahrnehmung des Borkenkäfers als „Forstschädling“ differenzieren. In Bergmischwäldern des Schwarzwalds, wo nach Buchdruckerbefall einige Flächen geräumt und andere sich selbst überlassen wurden, zeigten sich auf offenen Flächen signifikant höhere Abundanzen und Artenzahlen bei Tag-

faltern und Gefässpflanzen, während in belassenen Flächen die Nachtfalter eine höhere Diversität aufwiesen. Offenbar schaffen die durch Borkenkäfer verursachten Lücken und Totholzstrukturen neue Lichtverhältnisse, Mikrohabitate und Nischen, die einer Vielzahl von Arten zugutekommen. Diese Erkenntnisse sprechen für eine differenzierte Bewirtschaftung, bei der natürliche Störungsprozesse gezielt ins Management einbezogen werden, um Biodiversität zu fördern.

Mit einem Blick nach Spanien zeigte Miguel Delibes Mateos (Instituto de Estudios Sociales Avanzados), wie mit dem Wildkaninchen ein ursprünglich weit verbreiteter Ökosystemingenieur heute zum Sorgenkind geworden ist. Einst auf der Iberischen Halbinsel heimisch, war es eine Schlüsselart in vielen mediterranen Ökosystemen – als Beutetier für Raubsäuger und Greifvögel, aber auch als „Landschaftsgestalter“ durch Graben, Grasens, sowie den Nährstoffeintrag durch ihren Kot. Der Zusammenbruch der Wildkaninchen-Populationen infolge von Myxomatose und RHD (Rabbit Hemorrhagic Disease) hat das ökologische Gleichgewicht gestört: Nahrungsnetze haben sich verändert, Bestände von Beutegreifern sind zurückgegangen und auch die Vegetation hat sich verändert. Das LIFE-Projekt „Iberconejo“ versucht mit einem partizipativen Monitoringansatz, die Populationsentwicklung besser zu verstehen und Schutzmassnahmen gezielter zu gestalten. Der Rückgang des Wildkaninchens steht exemplarisch für die Folgen des Verlusts einer Schlüsselart.

Martin Schuck (BirdLife Schweiz) beleuchtete die ökologische Bedeutung und das Potenzial von Weidetieren in extensiv genutzten Offenlandschaften. Wilde Weiden – mit geringer Besatzdichte, ganzjähriger Beweidung und minimalem Eingriff – erzeugen ein Mosaik aus Tritts Spuren, Fraßstellen, Rohboden, Altgras und verbuschten Stellen. Diese Strukturen schaffen Lebensräume für spezialisierte Arten, darunter Vögel wie Kiebitz und Limikolen oder Insekten mit spezifischen Habitatansprüchen. In der Schweiz hat man mit einem solchen Projekt im Schutzgebiet Neeracher Ried positive Erfahrungen gesammelt. Nun will der Verein „Wilde Weiden Schweiz“ diese extensive Nutzungsform verstärkt fördern.

Ein faszinierender Einblick in das Funktionieren von Inselökosystemen kam von Dennis Hansen (Universität Zürich), der von seiner langjährigen Arbeit mit Riesenschildkröten auf dem Aldabra-Atoll und in Wiederansiedlungsprojekten berichtete. Die Tiere fungieren dort als Ökosystemingenieure: Sie verbreiten Samen über grosse Distanzen, schaffen durch ihre Trampelpfade Mikrohabitate und beeinflussen die Vegetationsstruktur dauerhaft. Experimente mit einge-

zäunten Kontrollflächen zeigen signifikante Unterschiede in Pflanzenzusammensetzung und Artenvielfalt. In Renaturierungsprojekten auf anderen Inseln im westlichen Indischen Ozean wurden Schildkröten wiederangesiedelt, um ökologische Funktionen wiederherzustellen. Diese „rewilding“-Ansätze zeigen, dass nicht nur der Schutz bedrohter Arten, sondern auch die gezielte Wiederherstellung ökologischer Prozesse zentral für die Resilienz von Ökosystemen ist.

Jörg Ramseier (Fischereiaufseher Kanton Bern) berichtete über seine Erfahrungen mit dem Europäischen Wels, der sich als Profiteur des Klimawandels in gewissen Schweizer Gewässern ausbreitet (z.B. im Bielersee). Der bis zu 2,5 Meter lange Raubfisch verändert nicht nur Fischbestände, sondern auch das Verhalten von Fischern (Stichwort: Catch and Release). Seine Wirkung auf das Ökosystem ist unbestritten – auch wenn seine Präsenz unterschiedlich bewertet wird.

Abgerundet wurde die Tagung durch „Influencer“, die wenig sichtbar, aber nicht minder einflussreich sind: Parasiten. Isabel Blasco Costa (Naturhistorisches Museum Genf) entführte das Publikum in eine oft übersehene Dimension der Biodiversität: Rund 40% aller bekannten Organismen leben parasitisch und beeinflussen als stille Regulatoren ihre Wirte, Nahrungsketten und ganze Artengemeinschaften. Beispiele reichen von Fischparasiten in Schweizer Gewässern bis zu Blutparasiten tropischer Vögel, die deren Gefieder – und damit ihr Paarungsverhalten – verändern. Parasiten können Wirtspopulationen stabilisieren, Krankheitsausbrüche dämpfen oder die Artenvielfalt erhöhen, indem sie dominante Arten schwächen. Dennoch werden sie in Forschung und Naturschutz bislang kaum berücksichtigt, wie die Rednerin festhielt.

Institutionelle Einblicke am zweiten Tag

Am Samstag, 24. Mai, gaben Vertreter:innen relevanter Institutionen Einblick in ihre aktuellen Aufgaben und Herausforderungen im Wildtiermanagement:

Urs Wegmann, neuer Leiter der Sektion Wildtiere und Artenförderung im Bundesamt für Umwelt (BAFU), stellte sich vor. Nach Stationen als Forstwart, Journalist, Leiter der Biberfachstelle und Geschäftsführer der Greifensee-Stiftung bringt er umfassende Erfahrung im Bereich Naturschutz und Konfliktbewältigung mit. Die Aufgaben seiner Sektion reichen von der Umsetzung der neuen Jagdgesetzgebung über Vollzugsfragen bis hin zu konkreten Projekten. Dabei betonte Wegmann, dass sich die Arbeit nicht allein auf den Wolf beschränkt, sondern sämtliche Arten umfasst, etwa den Feldhasen, den Kormoran oder den Biber. Auch Themen wie Störungsökologie oder der Wild-

einfluss auf den Wald gehören zu den Arbeitsschwerpunkten der Sektion.

Glenn Litsios, Direktor von info fauna (ehemals CSCF & karch), präsentierte die Rolle der Organisation als nationale Fachstelle für Faunadaten. Ihre Hauptaufgaben umfassen das Sammeln, Validieren, Aggregieren und Bereitstellen faunistischer Daten sowie die Erarbeitung von Grundlagen und Tools für eine faktenbasierte Naturschutzpraxis. Beispiele sind das Biber-Auenmodell, taxonomische Referenzdatenbanken, die überarbeitete WebfaunaApp, die Roten Listen der Schweiz oder die Reihe Fauna Helvetica. Mit neuen nationalen Koordinationsstellen für Kleinsäuger und Wirbellose trägt info fauna zudem zur Harmonisierung der Datenflüsse und besseren Zugänglichkeit faunistischer Informationen bei.

Das Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit (FIWI) der Universität Bern wurde durch Nicolas Diserens und Janna Niehaus vertreten. FIWI ist das nationale Kompetenzzentrum für die Überwachung der Tiergesundheit bei Wildtieren und Fischen und fungiert als Referenzlabor für elf Tierseuchen. Zusätzlich betreibt das Institut Forschung, berät Behörden und bietet Aus- und Weiterbildungen für Vollzugsorgane an. Ein aktuelles Beispiel ist eine Masterarbeit zu genetisch bedingten Organschäden bei Jungluchsen.

Nina Gerber, Geschäftsleiterin von KORA, bot einen Überblick über Monitoring- und Forschungsprojekte zu Luchs, Wildkatze, Wolf und Goldschakal. KORA übernimmt im Auftrag von Bund und Kantonen zentrale Aufgaben in Monitoring und Wissenschaft, etwa zur genetischen Sanierung der Luchspopulation, zu Hybridisierungen zwischen Haus- und Wildkatzen sowie zur Entwicklung von Konzepten für die Koexistenz von Wolf und Nutztierhaltung in

einer vielfältig genutzten Kulturlandschaft.

Melitta Maradi von Wildtier Schweiz stellte den Verein als unabhängige Fachorganisation und Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit vor. Wildtier Schweiz sammelt und vermittelt wissenschaftlich fundiertes Wissen zu Wildtieren in der Schweiz. Neben der Pressearbeit zählen die Bereitstellung von Jagd- und Fischereistatistiken, Monitoringprojekte (u. a. Wildkatze, Gämse, Iltis), populationsbasierte Managementmodelle für Huftiere sowie Ausbildungen wie tierschonende Rehkitzmarkierungen zu den Schwerpunkten.

Martina Reifler-Bächtiger von der ZHAW stellte die SGW-Arbeitsgruppe Kleinsäuger vor, die sich dem Wissensaustausch, der Aus- und Weiterbildung (z. B. Wildtierkurse, Säugercamp) sowie Monitoring- und Genetikprojekten widmet. Im aktuellen Fokus steht zudem der Aufbau eines Langzeitmonitorings bei Kleinsäugetieren im Austausch mit der neugeschaffenen nationalen Koordinationsstelle Kleinsäuger von infofauna.

Simon Meier, Leiter der Abteilung Jagd im Kanton St. Gallen, vertrat die AG Wildhuftiere. Ziel der AG ist der fachliche Austausch zwischen Wildhuftier-Interessierten verschiedener Regionen. Aktuelle Themen sind etwa der Rothirsch im Mittelland, Wald-Wild-Fragen oder spezifische Aufgaben wie die kürzliche Erarbeitung einer Stellungnahme zur Sterilisation beim Rothirsch. Eine Öffnung hin zu einer AG „Grosssäuger“ wird derzeit nicht angestrebt.

Die nächsten SGW Wildtiertage finden am 29./30. Mai 2026 wiederum in Lyss statt.

Benjamin Sigrist, Vorstand SGW



Bilder: Eindrücke der diesjährigen SGW-Wildtiertage



# Neue Ausgaben der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus - Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

## Quellen – faszinierende Lebensräume

Beim Wort Quellen denken viele zuerst an Trinkwasser. Tatsächlich wurde die Bedeutung von Quellen als Lebensraum auch in Fachkreisen lange Zeit übersehen. Aufgrund ihrer stabilen Verhältnisse entwickeln sich in ihnen einzigartige Lebensgemeinschaften. Quell-Lebensräume sind wahre Biodiversitätshotspots und ein Hort seltener und gefährdeter Arten. Die seit mehr als 20 Jahren laufenden Untersuchungen in Schweizer Quell-Lebensräumen zeigen, dass nur noch rund ein Zehntel der Quellen in einem natürlichen oder naturnahen Zustand sind. Aufgrund des Klimawandels droht der Druck auf Quell-Lebensräume weiter zuzunehmen. Das Bundesamt für Umwelt motiviert und unterstützt die Kantone mit Informationen und dem Angebot der Beratungsstelle Quell-Lebensräume, wenn es darum geht, die verbliebenen natürlichen Quellen zu erfassen, zu schützen und beeinträchtigte Quellen aufzuwerten.

🌟 Fauna Focus 99: Quellen

## Die Haselmaus – ein Nagetier in zwei Arten

Als 2021 der aktuellste Atlas der Säugetiere der Schweiz und Liechtensteins mit 99 erfassten Wildtierarten abgeschlossen wurde, erlebten Biolog:innen eine grosse Überraschung: Eine Studie zur genetischen Vielfalt der Kleinsäuger in der Schweiz zeigte, dass unsere Fauna tatsächlich 100 Säugerarten umfasst. Die Haselmaus – ein niedliches, baumbewohnendes Nagetier – besteht nämlich aus zwei genetisch unterschiedlichen Linien, eine im Osten, die andere im Westen der Schweiz. Aufgrund dieser stark unterschiedlichen genetischen Merkmale kamen Biolog:innen zum Schluss, dass es sich um zwei eigenständige biologische Arten handelt – obwohl sie sich äusserlich nicht unterscheiden lassen.

🌟 Fauna Focus 100: Haselmaus

Bezug: Print Ausgabe (CHF 10.- pro Artikel), PDF Ausgabe (CHF 8.- pro Artikel) oder natürlich das Abonnement mit jährlich 8 Ausgaben (Print inkl. PDF CHF 74.-, nur PDF CHF 54.-)

🌟 <https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus>



Bild: Haselmäuse, Jacques Gilliéron



Bild: Fliessquelle, Jan Ryser

## Woran erkennt man Wildbienen?

Wildbienen können sehr unterschiedlich aussehen. Manche sind nur wenige Millimeter groß, andere sind dicke Brummer. Manche sind bunt, andere schwarz gefärbt. Die meisten Wildbienenarten haben eine pelzige Behaarung. Oft besitzen die Weibchen an den Hinterbeinen oder unter dem Bauch spezielle Vorrichtungen für den Pollentransport – hier finden sich besonders feine oder gegabelte Haare, an denen viel Pollen hängen bleibt. Aber es gibt auch Wildbienenarten ohne auffällige Behaarung. Kuckucksbienen, parasitische Bienen, die keinen eigenen Pollen sammeln, sind kaum behaart und auffällig gelb- oder rot-schwarz gefärbt. Sie können leicht mit Wespen verwechselt werden. Auch die Maskenbienen – mit ihren auffälligen weißen Gesichtsmasken und oft weniger als einem Zentimeter Körperlänge – werden häufig eher für eine kleine Wespe oder gar fliegende Ameise als für eine Biene gehalten. Die kleinste deutsche Biene, die Steppenbiene, ist nur drei bis vier Millimeter lang und spärlich behaart. Sie kommt nur noch an wenigen Sandstandorten in der Oberrheinebene vor, zum Beispiel den Sandhausener Dünen in Baden-Württemberg.

🌐 [deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/artikel](https://deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/artikel)

## Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- |    | richtig                  | falsch                   |  |
|----|--------------------------|--------------------------|--|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Junge Wildkaninchen ( <i>Oryctolagus cuniculus</i> ) kommen mit Fell und offenen Augen zur Welt.           |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Ringeltauben ( <i>Columba palumbus</i> ) meiden auf ihrem Zug die Alpen.                                   |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Schleien ( <i>Tinca tinca</i> ) leben einzeltägerisch.   |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Mopsfledermaus ( <i>Barbastella barbastellus</i> ) ernährt sich fast ausschliesslich von Nachtfaltern. |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Männliche Vipernattern ( <i>Natrix maura</i> ) werden etwa 100 – 120 cm lang.                              |

## Drohnen als Unterstützung in der Alpwirtschaft

Tiere suchen oder den Zustand der Zäune auf der Alp kontrollieren – mittels Drohnen kann Zeit gespart werden. Agroscope-Forschende haben die Faktoren erforscht, die für den Einsatz von Drohnen auf der Alp entscheidend sind.

🌐 [https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/aktuell/newsroom/2025/05-21\\_afo\\_drohne.html](https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/aktuell/newsroom/2025/05-21_afo_drohne.html)

## Richtwerte und Qualitätskriterien für Biodiversität im Siedlungsraum

Siedlungen können zur Förderung und Erhaltung von Flora und Fauna beitragen. Dieser Bericht des Forums Biodiversität Schweiz präsentiert aktuelles Praxis- und Fachwissen dazu. Er stellt Schlüsselfaktoren für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum vor. Auf dieser Grundlage werden Empfehlungen formuliert, die Planer:innen bei der Festlegung von Biodiversitätszielen in der Gemeinde unterstützen. Eine Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen und die wichtigsten Raumplanungsinstrumente zeigt auf, wie diese zur Förderung der Biodiversität in urbanen Gebieten genutzt werden können. Eine Checkliste hilft den Gemeinden konkret, in ihrem spezifischen Kontext Biodiversitätsziele zu definieren, diese in der Planung zu verankern und umzusetzen. Musterbeispiele aus acht Schweizer Gemeinden dienen der Inspiration, wie die Zielwerte und spezifische Massnahmen zur Förderung der Biodiversität angewendet werden können.

🌐 [https://biodiversitaet.scnat.ch/uid/i/d51be72f-07cd-515e-bca4-8c62b49356d7-Richtwerte\\_und\\_Qualit%C3%A4tskriterien\\_f%C3%BCr\\_Biodiversit%C3%A4t\\_im\\_Siedlungsraum](https://biodiversitaet.scnat.ch/uid/i/d51be72f-07cd-515e-bca4-8c62b49356d7-Richtwerte_und_Qualit%C3%A4tskriterien_f%C3%BCr_Biodiversit%C3%A4t_im_Siedlungsraum)

# Auflösung Quiz Wildtierwissen

1. **Falsch.** Im Gegensatz zu Hasen, welche mit Fell und offenen Augen zur Welt kommen, werden Wildkaninchen nackt und blind geboren. Sie sind Nesthocker und benötigen einen Bau oder einen Unterschlupf.
2. **Richtig.** Auf dem sogenannten «Taubenzug», welcher spektakuläre Ausmasse mit Tagesmaxima von 10'000 – 20'000 Tieren erreichen kann, meiden Ringeltauben den Zug über die Alpen. Stattdessen fliegen sie vorwiegend dem Jura entlang und durchs Mittelland.
3. **Richtig.** Die zu den karpfenartigen Fischen gehörende Schleie lebt einzelläufig. Manchmal ist sie in kleinen Gruppen mit Tieren von ähnlicher Grösse unterwegs.
4. **Richtig.** Mopsfledermäuse ernähren sich zu mehr als 99% von Nachtfaltern.
5. **Falsch.** Wie bei allen Arten der Gattung *Natrix* sind die Weibchen gewöhnlich grösser als die Männchen: Weibliche Vipernattern erreichen eine Länge von 90 cm, männliche hingegen nur 50 bis 70 cm.

# Agenda

16.08.2025

Symposium Schnee- und Feldhase,  
Auditorium SNP, Zerne  
Bündner Naturmuseum  
📍 <https://naturmuseum.gr.ch>

21.08. - 21.10.2025

Grundkurs: Fledermäuse, Goldau  
Stiftung Fledermausschutz  
📍 [fledermausschutz.ch/kurse](https://fledermausschutz.ch/kurse)

16.09. - 02.12.2025

Grundkurs: Fledermäuse, Zürich  
Stiftung Fledermausschutz  
📍 [fledermausschutz.ch/kurse](https://fledermausschutz.ch/kurse)

01.12. - 31.05.2027

CAS Säugetiere – Artenkenntnis,  
Ökologie & Management  
ZHAW Wädenswil  
📍 [www.zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung/](https://www.zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung/)

21. - 22.10. 2025

Wirkungskontrolle Revitalisierung –  
Avifauna, Sempach  
EAWAG, Vogelwarte Sempach  
📍 [eawag.ch/de/info/agenda/detail](https://eawag.ch/de/info/agenda/detail)

01.01.2026 - 30.06.2027

CAS Phytobenthos - Wasserpflanzen  
& Algen  
ZHAW Wädenswil  
📍 [zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung](https://zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung)

Haben Sie Freude an den Wildtierfragen?

Auf unserer Website finden Sie täglich eine neue, spannende Frage.

Viel Spass beim Spielen!

📍 [www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz](https://www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz)



Bild: *Barbastella barbastellus*,  
[wikipedia.de](https://wikipedia.de)

## Impressum

**Herausgeber**

Wildtier Schweiz

**Redaktion und Vertrieb**

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Ulbrich, P. Zolliker

Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, [info@wildtier.ch](mailto:info@wildtier.ch), [www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)  
33. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

**Finanzielle Unterstützung**

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,  
Akademie der Naturwissenschaften, Temperatio Stiftung, Ernst Göhner Stiftung  
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Enthält offizielle Informationen der SGW

